

## Einleitung

Wenn wir Menschenrechte für alle erreichen wollen und zugleich die unterschiedlichen Kulturen achten, können wir dies einen pluralen Universalismus nennen. Wie wäre dieser zu erstreiten? Gesucht ist eine Politik der Vernetzung, nicht der Vereinheitlichung. Gesucht ist ferner eine Politik, die nicht unter dem öffentlichen Respekt vor der Kultur der anderen die Unterdrückung von Frauen rechtfertigt. Der Kopftuchstreit ist exemplarisch für Politiken, die im gemeinsamen Ziel um mehr universale Gerechtigkeit sich auseinander dividieren, einander bekämpfen, als gäbe es keine schlimmeren Feinde als die jeweiligen Mitstreiter. In Zeiten, wo wir darum ringen, uns gegen Herrschaft von oben von unten zusammenzutun, wo es also um Hegemonie von unten geht, scheint der Kopftuchstreit geeignet, gerade ein Beispiel des Gegenteils zu sein, nennen wir es praktizierte Dishegemonie. Gräben wurden genug aufgerissen, jetzt gilt es, die allgemeine Lernlosigkeit zu überwinden und also aus den Schwierigkeiten zu lernen.

Dafür hebt das Buch Eingriffe von Feministinnen, muslimischen Frauen(Initiativen), säkularen und religiösen Organisationen, Politikerinnen, Juristinnen sowie antirassistischen Initiativen im Streit ums Kopftuch auf. Nachdem die erste Aufregung vorbei ist, können wir uns erneut über die gegensätzlichen Standpunkte beugen und sie so studieren, dass am Ende nicht einfach die richtige Position erkennbar wird, sondern alle Positionen in ihrem relativen Recht so diskutierbar werden, dass sie einander stärken, nicht vernichten. Es muss doch möglich sein, die Kräfte des Antirassismus und die für die Rechte von Frauen so zu verknüpfen, dass gemeinsame Werte für ein besseres Gemeinwesen erkennbar werden und um sie gestritten werden kann. Der Weg ist weit und schwierig, aber es ist notwendig, dass wir uns um die Rechte in einer pluralen Gesellschaft auseinander setzen, die nicht einfach ein rassistisches Gegeneinander sein sollte, sondern eine klare Vision gemeinsamen Lebens ausarbeitet. Im Kampf ums Kopftuch kamen Konfliktlinien zum Vorschein, die Kräfte zersplittern und gegeneinander richten, die widerständiges Handeln blockieren. Die Bedeutung dieser Fraktionierungen geht über den Kopftuchstreit hinaus, sie machen sich geltend in vie-

len Konflikten um Migration/Integration und Rassismus im transnationalen High-Tech-Kapitalismus. Zu lernen ist, wie Haltungen und Handlungsfähigkeit sich in Widersprüchen bewähren können. Wie also können wir unsere Gegenwart denken? Wie geronnene Vorstellungen verflüssigen? Wie von unten nach oben denken?

Wir verstehen dieses Buch als Diskussions- und Materialienband, vorzüglich geeignet für politische Bildung, für die Herausarbeitung der notwendigen Dimensionen eines künftigen Gemeinwesens. Sich ein weiteres Mal die gegensätzlichen Standpunkte vorzulegen, eröffnet die Möglichkeit, politische Denkpraxen zu üben und sich von den aktuellen Fragen nicht hinterrücks überfallen zu lassen. Wir wollen Denken als Aufgabe verstehen, nicht einfach Meinungen wiedergeben.

Eine der brennenden Fragen ist die nach den Gründen eigener Einmischung ins Politische. Wo immer stellvertretend für andere Politik gemacht wird, entgeht man nicht der Anmaßung, besserwisserisch und von oben Erklärungen abzugeben, die die jeweils anderen womöglich verfehlen und die zudem an der Kraftlosigkeit fehlender Selbstkritik und fehlenden Betroffenseins leiden. Was geht uns diese Kopftuchsache an? Nachdrücklich erinnern wir an die Aufforderung der Zapatistas, unsere Solidarität nicht in der Entsendung von Hilfen zu erschöpfen, sondern wirklich zu helfen hieße, den Neoliberalismus im eigenen Land zu bekämpfen, da dieser der gemeinsame Feind sei. Indem wir uns für unsere eigene Sache einsetzen, kämpfen wir zugleich für das Allgemeine – sobald wir uns nicht als konkurrierende Einzelne verstehen, sondern als Mitglieder einer kommenden Weltgesellschaft. Es geht um die gemeinsame Gestaltung von Gesellschaft, um die Entfaltungsmöglichkeiten der Individuen. »Die Lage der Frau, ihr Zugang zur menschlichen Würde, zur Arbeit, zum Gesetz, zur vollständigen menschlichen Persönlichkeit ist das Thema des 21. Jahrhunderts«, schärft Susan Sontag nachdrücklich ein. Frauenrechte sind nicht einfach in Gefahr und wir aufgerufen, uns zu verteidigen. Frauenrechte sind überhaupt erst zu erringen. Das gilt überall auf der Welt auf unterschiedliche Weise. Noch hat keine Gesellschaft »die weltgeschichtliche Niederlage des weiblichen Geschlechts« (Engels) überwinden können. Im Gegenteil: Die Unterwerfung der gesamten Welt unter

die Gier transnationaler Konzerne reißt die ungelösten Fragen der Frauenbefreiung, die zusammenhängen mit der Frage, wie sich die Menschheit auf menschliche Weise reproduziert, in immer schärfere Widersprüche, stürzt Frauen, insbesondere solche mit Kindern, ins Elend. Zugleich artikuliert sich in Frauenunterdrückung die Ausgrenzung von »Fremden«, wird Frauenunterdrückung zu einem Verdichtungspunkt vielfältiger Rassismen. Der wirkliche Zusammenhang kann Grundlage von Netzwerkpolitik sein.

Warum sich gemein machen mit islamistischen Strömungen, anstatt den gerade innerhalb der migrantischen Communities geführten Kampf gegen die Aufherrschaft fremdbestimmter Lebensweisen zu unterstützen? Die Kritik islamistischer, anti-emanzipatorischer Identitätspolitik wäre ein genuines Thema des Anti-Rassismus, weil sie noch Effekt des Rassismus der Mehrheitsgesellschaft ist, wie aus anti-kolonialen Kämpfen zu lernen wäre. Für die Auseinandersetzungen mit dem aktuellen Rassismus/Islamismus hieße das, beides zugleich und als sich bedingende zu kritisieren. Vorläufig scheint die Lage so angespannt, dass – wie das holländische Beispiel zeigt – jede Bewegung zunächst zu mehr Fremdenhass führt und von dort mehr Gewalt auslöst.

Der widersprüchliche Prozesscharakter von Wirklichkeit kann in diesem Buch studiert werden. Damit wir uns erinnern und aus der Dämmerung des schnellen Vergessens Wesentliches festhalten, haben wir die wichtigsten Positionen im Kampf ums Kopftuch dokumentiert, die in Form von Presseerklärungen, Flyern, Aufrufen im Internet und in Zeitungen kursierten. Sie sind hier ergänzt durch Analysen, in denen produktive Verknüpfungen konfligierender Positionen erkennbar werden und Geschichte aufgearbeitet wird. Die Anordnung der Stimmen folgt der Überzeugung, dass es im Kern um die Frage ging und geht, wie wir für die Rechte von Frauen und Mädchen streiten können (Teil I), wenn wir es mit einer Anordnung zu tun haben, die durch die unvollendete Säkularisierung (Teil II) und die Dialektik von Rassismus und Islamisierung (Teil III) überdeterminiert ist. Der Band schließt mit Versuchen, Perspektiven widerspruchsorientierter Politiken zu entwerfen (Teil IV).